

# Blätter zur Förderung des Abteilungsunterrichtes.

Herausgeber: Rudolf E. Peerz, k. k. Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach.

Nr. 4.

Die «Blätter z. f. d. Abt.-Unt.» erscheinen als Beilage zur «Laibacher Schulzeitung» monatlich. ♂ Bezugsgeschr. 2 K jährlich. ♂ Einzelnummer 30 H.

15. April 1904.

Inhalt: 1.) «Für» den Halbstundenwechsel. — 2.) Ein Präludium zur Frage über die Gliederung der einklassigen Volksschule. — 3.) Aus der «Laibacher Schulzeitung». — 4.) Briefkasten. — 5.) Für das Lehrerheim im Süden. — 6.) Von Schule zu Schule (4).

«Es ist die Ehren-Bruderschaft vom Orden des pädagogischen Praktikantentums, welche sich gegen die Theorie sträubt.» Dörfeld.

## „Für“ den Halbstundenwechsel.\*

(Abschließender Bericht.)

### II.

Zu b) «Die neuen Methoden schränken die Stillbeschäftigung ein.» Ohne Übung hilft keine Methode; daher kann die Stillbeschäftigung nicht Schaden leiden. Das entwickelnde, natürliche Verfahren, welches sich allenfalls Bahn gebrochen hat, kann der Übung keineswegs entbehren, sonst führt es zu nutzlosem Gerede, bei dem nichts Bleibendes absfällt. Der Vorwurf, daß die Neuschule so wenig greifbare Ergebnisse liefere, daß die Kinder nun nicht mehr geläufig und sicher rechnen können, daß sie im Lesen stecken bleiben, daß sie im Rechtschreiben so schlecht beschlagen sind, daß sie viel wissen, aber wenig können: ist hauptsächlich auf den Mangel an Übung zurückzuführen. Man hat nicht mehr die Geduld, festzuinageln, sondern hastet weiter und jagt blind durch den Stoff. Hiefür bietet nun die Schule mit Abteilungsunterricht ein gutes Gegengewicht: Sie fordert Übung und im Halbstundenwechsel eben weitgehende, ausgiebige Übung. Wenn die neuen Methoden auf die Übung scheel herabschauen, sind sie wertlos, sie führen zu leerem Formalismus, mit dem im Leben wenig anfangen ist. Wer sie kennt, wird indes wissen, daß sie auf die Übung nicht verzichten, sondern für dieselbe einen breiten Raum freigelassen haben. Die fünf formalen Stufen deuten auf eine Anwendung, Verarbeitung, Einübung des Gelernten; Tischendorf faßt am Schlüsse zusammen und übt und Schmeißt tut's nicht minder. Und die Sprachlehre! Wohin steuert sie? Doch in die Sprachübung! Wer also die neuen Methoden als Feinde des Abteilungsunterrichtes erklärt, möge sie nochmals genauer betrachten und er wird finden, daß sie nicht so sind, wie sie auf den ersten Blick erscheinen.\*\* — Das Zeichnen nach der Natur! Freilich ist nun «Zeichnen» nicht nur mehr mechanisches Hinmalen und slavisches Nachzirkeln; deswegen beansprucht es aber keineswegs den unmittelbaren Unterricht wesentlich. Ein paar treffende Fragen und die Vorstellung ist hervorgezaubert. Sie leitet den Schüler, sie ist Helferin des Lehrers. (Vgl. hiezu «Das Zeichnen nach der Natur in der Landschule!» Eigener Verlag.)

\* Die Entscheidung ist zwar gefallen, will aber begründet sein, damit die «Überzeugung» Platz greife. Ohne klare Einsicht wendet sich der Gegner ab, während der Anhänger ihr nur aus Sympathie, aber nicht in voller Werthätszung ergeben ist. Sobald der gebotene Stoff entsprechend gesiebt worden ist, kommen die Urteile der Fachschriftsteller an die Reihe. (Verknüpfung!) Zum Schlüsse — Zusammenfassung, Anwendung!

\*\* Wenn der Artikel über das Rechnen einmal abgeschlossen ist, werden die andern Unterrichtsgegenstände in ihrer Stellung zum Abteilungsunterrichte zur Besprechung gelangen. Dabei wird sich noch mancherlei ergeben, was die geäußerten Ansichten ergänzt.

**Zu c) «Geistloses Abschreiben!»** Daß es nicht geistlos werde, muß Sorge des Lehrers sein; es kann sonst in der Drittelfstunde ebenso geistlos sein wie in der Halbstunde. Bei allem kommt eben weniger das Ausmaß, als vielmehr die Art der Stillbeschäftigung in Betracht. Wenn der Lehrer ein Lesestück aufschlagen und dasselbe ohne weiteres abschreiben läßt, so ist es gleichgültig, ob die Schüler 6 Zeilen oder 12 Zeilen abschreiben: der Stumpfsum beginnt bei der ersten Zeile. Wenn hingegen der Lehrer sagt, es seien aus dem Lesestück die Wörter mit «S»-Lauten herauszuschreiben und der «S»-Laut sei zu unterstreichen, so ist es jedenfalls besser, die Schüler erschöpfen die Übung, als daß sie mitten in der Arbeit innehalten und nicht Zeit gewinnen, die Ausführung entweder gegenseitig zu verbessern oder sie dem Lehrer vorzuzeigen. Etwas, was den Geist beschäftigt, kann in einem Zeitraume von einer halben Stunde nicht geisttötend wirken, sonst müßten auch die Schularbeiten, die sich ja auf eine volle Stunde beziehen, abgeschafft werden. Die Stillbeschäftigung soll eben eine Aufgabe sein, die nicht bloß der Hand, sondern auch dem Denken gilt; dann wird sie nicht geistlos. Ein Mittel gegen «geistloses Abschreiben» enthält Trunks Schrift «Zur Reform des orthographischen Unterrichtes». (Verlag Leykam in Graz.)

**Zu d) «Lehrziel herabgesetzt!»** Wer das Zeug hat, in kleinen Unterrichtsportionen kräftige Kost zu bieten, wird mit Drittelfstunden jedenfalls mehr Stoff bewältigen als mit Halbstunden. Einen solchen Kollegen erklären wir aber dann auch schon für den «freien» Stundenplan — als reif. Hand aufs Herz, Herr Kollege Tomitsch: Haben Sie sich immer streng an Drittelfstunden gehalten? Gewiß sind Sie unwillkürlich in den «freien» Stundenplan geraten. Drittelfstunden bestehen nur scheinbar; sie vertreten kurze Zeiträume, mit denen der sein Auskommen findet, welcher Geschick hat und Temperament. Manchmal find's 20 Minuten, manchmal mehr, manchmal weniger! Wir sind eben im freien Stundenplane. Jeder wird einsehen, daß ein solcher Wechsel nicht als «Regel»\* gelten kann, weil er einerseits mit der Meisterschaft, anderseits mit den individuellen Eigenarten des Lehrers rechnet. Wenn ein tüchtiger Professor zuweilen über das Läuten hinaus vorträgt und ein andermal ein paar Minuten zu spät kommt, wird niemand was dagegen haben; nicht aber wird man es dem Supplenten gestatten. — Endlich bleibt noch die Frage offen: Ist es besser, sich einmal satt zu essen oder aber — öfter nur zu kosten? Und übers Kosten geht es in der Regel bei Drittelfstunden nicht.

**Zu e) «Unregelmäßiger Abschluß der Stillbeschäftigung.»** Diesbezüglich verweise ich auf den Abschnitt «Erweiterung der Aufgabe» in meiner Schrift «Der Abteilungsunterricht in der Volksschule», S. 112. Danach werden bei der oben angegebenen Stillbeschäftigung jene Schüler, welche die Aufgabe erledigt haben, bevor der unmittelbare Unterricht einsetzt, angewiesen, die herausgehobenen Wörter mit dem «S»-Laut nach den Wortarten zu ordnen oder aus der gewonnenen Gruppe die Hauptwörter herauszuschreiben. Die «Erweiterung» verlangt nicht etwas wesentlich Neues, beugt aber der Untätigkeit, die jedenfalls zur Störung des Unterrichtes führte, vor. Wenn die Schüler wissen, daß sie sich bei aller Hast kein Weilchen zum Tändeln und Blaudern herauszuschlagen, werden sie auch nicht so sehr darauf erpicht sein, mit der Ausfertigung der Arbeit möglichst rasch zu Ende zu kommen. Solcherart wird sich ein ziemlich gleichmäßiges Abschließen ergeben. — Die «Erweiterung» ist etwas, was den meisten Lehrern nicht bekannt ist oder das in einer Weise gehandhabt wird, daß es die Nachschau wesentlich erschwert. Wenn sie im Unterrichte mangelt, so trifft das Bedenken des unregelmäßigen Abschlusses auch die Drittelfstunden; wenn sie Geltung hat und für jeden Tag im Lektionsplane Berücksichtigung

\* Um diese kämpfen wir. Es handelt sich bei unseren Gröterungen nicht darum, wie es jemand macht, wenn er etwa zwei Jahrzehnte im Beruf steht, sondern wie es für den Anfänger am besten erscheint. Wir arbeiten für unsere Nachfolger, wir schaffen ein System. Wenn dabei auch uns selbst noch etwas zugute kommt, um so besser!

findet, so ist auch beim Halbstundenwechsel dem Übel vorgebeugt. Es schlägt also hier, wie in hundert andern Fällen, die noch zur Sprache kommen werden, die rechte Methode den Feind des Ableitungsunterrichtes aus dem Felde.

(Fortsetzung folgt.)

### 2. Frage:

#### Wie sind die Schuljahre bei der vier-, drei-, zwei- und einklassigen Volksschule mit Ganztagsunterricht zu verteilen?

Mit der Veröffentlichung der Urteile wird nächstens begonnen werden. Weitere Einsendungen sind erwünscht; die Frage ist zu wichtig, als daß sie kurzerhand abgetan werden könnte. Wir wollen die Dinge — selbst auf die Gefahr hin, daß sich manche Leser langweilen — gründlich beleuchten; andernfalls würde das Blatt seinen Zweck nicht erfüllen.

### 3. Frage:

#### Ungeteilte einklassige Volksschule oder Halbtagschule?

## Ein Präludium zur Frage über die Gliederung der einklassigen Volksschule.

Vom Bürgerschuldirektor **Eduard Fleisch**, k. k. Bezirksschulinspektor in Bludenz.

Da uns eigentlich größere Schwierigkeit nur die Gliederung der ungeteilten Einklassigen macht, fände ich es billig, vorerst bei dieser anzufassen.

Wer sich der Abteilungsfrage zuwendet, wird durch die Verschiedenartigkeit der Auffassung überrascht.\*

Unsere «Normallehrpläne» gruppieren die Schüler in drei Abteilungen; die «Allgemeinen Bestimmungen» Preußens unterscheiden eine Unter-, Mittel- und Oberstufe, unterlassen es jedoch, den einzelnen Gruppen bestimmte Jahrgänge zuzuweisen; in Württemberg gibt es vier Abteilungen, auch in Bayern, soweit ich nach den mir vorliegenden Behelfen urteilen kann; Sachsen bietet uns kein Beispiel, da in diesem Lande die einklassige Schule nicht zulässig ist.

In der Literatur über die einklassige Schule hüben und drüben — sie ist schließlich doch so angewachsen, daß man nicht mehr spotten darf, man könne sie unter dem Arme nach Hause tragen — findet sich keine Übereinstimmung.\*\* Dieser oder jener pädagogische Schriftsteller findet es am besten, sich vieldeutig, dunkel zu halten. Selbst ein so kenntnisreicher Mann wie Seminaroberlehrer Regener in Braunschweig weiß sich schließlich nicht anders zu helfen, als daß er verschiedene Vorschläge für die Gruppierung aufzählt. Fürs Rechnen finden sich bei genauem Zusehen allermeist vier Abteilungen, und Schulrat Polack, dessen «Brosamen» der Herausgeber dieser Blätter so warm empfiehlt, sagt sogar: «Über sechs Abteilungen darf weder die ein- noch dreiklassige Schule haben», — was uns in Österreich geradezu befremdend klingt.\*\*\*

\* Vgl. die 30 Urteile!

Die Schriftl.

\*\* Und das ist eben gefährlich; der Lehrer — insbesondere der Anfänger im Lehramte — gerät in ein Gestrüpp, aus dem kein sicherer Pfad führt.

Die Schriftl.

\*\*\* Ein ganz bedeutender Fachmann von «drüben» sagt darum auch, es komme ihm vor, als wären wir in der Methode für die Einklassige den andern Staaten voraus.

Die Schriftl.

Im Deutschen geht es bei den meisten im großen und ganzen mit drei Gruppen ab; nur Rechtschreiben, hie und da auch Lesen oder Sprachlehre haben für die Kinder des 2. bis 8. Jahrganges noch drei Unterteilungen.

Der Schweizer Musterlehrer Florin arbeitet mit fünf Abteilungen.

Der Sachunterricht wird den unteren Jahrgängen als allgemeiner Anschauungsunterricht, den oberen als Realunterricht erteilt, so daß in diesem Unterrichtszweige eine einfachere Gliederung auftritt als in den genannten Hauptfächern.

Und wie schon gesagt, wir suchen vergeblich nach Übereinstimmung im einzelnen. Insbesondere die Stellung des 2., dann des 3. und 5. Schuljahres bildet eine Streitfrage, dann die Forderung nach der Zusammenziehung der Abteilungen.

Was zeigt unsere Praxis?

In der Lehrerwelt wird die Abteilungsfrage oft aufgeworfen, doch will sich keine klare Antwort finden. Vielfach wohl deshalb nicht, weil man bei der Besprechung zu allgemein bleibt, nicht sofort die einzelnen Gegenstände herausgreift, wohl auch mit «Abteilung» nicht immer den gleichen Begriff verbindet. An eine durchgreifende, alle Fächer umfassende, gleichmäßige Vier- oder Dreiteilung wird wohl nicht gedacht.

Während es im Rechnen unter vier Abteilungen nicht abgeht — wenn ich Jahrgänge teilweise gemeinsam unterrichte, von denen ein Teil im Zahlenraum 1 bis 100, ein anderer von 1 bis 1000 zu beschäftigen ist, spreche ich von zwei Abteilungen, von deren Zusammenziehen und Trennen, und nicht von einer, was nur zu Mißverständnissen führt, — werden beispielsweise für den Aufsatz im engeren Sinne nur mittlere und die obersten Jahrgänge herangezogen und in zwei Gruppen geschieden.

Welche Gliederung findet der Inspektor tatsächlich vor, wenn er sie nicht durch seine Vorschrift geregelt hat?

Eine Klasse, die das Glück hat, daß ihr ein Lehrer mit Verwaltungstalent vorsteht, ein Lehrer mit Selbständigkeit, Umsicht, Rührigkeit, prägnanter Beibringungsgabe; ein Lehrer, der sparsam im Worte, fleißig bei der Vorbereitung ist und einen sicheren Griff für Wahl der Themen besitzt, der die Schüler zumeist mit Blick, Wink und Färbung der Stimme regiert, zeigt in allen Fällen, die mir bis heute unmittelbar bekannt geworden, jene Einschnitte, die wir kurzweg, aber leider etwas irreführend, als Vierteilung bezeichnen. Dabei ist an vier Abteilungen im strengeren Sinne nur im Rechnen, vielleicht in einzelnen Zweigen des Sprachunterrichtes zu denken und auch in diesen Fächern wird zusammengezogen, im Rechnen vor allem bei den «täglichen Übungen» der Mittelabteilungen, dann beim Kopfrechnen etc., so daß infolge dieser Angliederung der Abteilungen von Fall zu Fall in den einzelnen Lektionen im ganzen nur drei, oft auch nur zwei Abteilungen als «aktiviert» anzusehen sind, wie der technische Ausdruck lautet. Und Lehrer, welche im Rechnen mit vier Abteilungen tatsächlich operieren, setzen für die Rechenlektion oft gar 80 Minuten an.

Bei der Zusammenstellung der Gruppen gibt die Fähigkeit, das Wissen und Können den Ausschlag. Je gleichmäßiger die Gruppen zusammengesetzt sind, desto besser. Lehrer aber, die imstande sind, bei der indirekten Beschäftigung grundsätzlich und regelmäßig innerhalb der Gruppen noch einzelne Abstufungen (Jahrgänge) durch Zusatzaufgaben zu markieren, Lehrer mit dieser großen geistigen und physischen Kraft sind so selten, daß man bei der Besprechung unserer Frage derartig hohe und ausgeprägte Lehrkunst von der Berechnung ausschließen darf. — Man halte sich an die mittlere Leistungsfähigkeit und nicht an die Ausnahme, sonst fällt für die Praxis wenig ab.

In der Zusammensetzung dieser vier Gruppen, die auf dem Schachbrett nach Bedürfnis des Faches und der Lektion geschoben, zusammengezogen, getrennt werden,

zeigen sich bei verschiedenen Praktikern gerade so wie in verschiedenen theoretischen Darlegungen Abweichungen, wie schon oben angedeutet, die durch Zufälligkeiten, oft aber durch Eigenarten der Lehrkräfte erklärt werden können. So beobachtet man, daß Lehrer mit besonders realem, unmittelbaren Anfassen, impulsivem Wesen trachten, ihre oberste Abteilung nur aus den fähigsten Schülern zusammenzustellen, daß sie wenigstens im Rechnen und im Aufsatz leicht und ohne viel direkten Unterricht (was von Bedeutung ist) zu selbständigem Arbeiten zu bringen ist. Zeigt der Lehrer sichere Hand, sei man vorsichtig mit neuen Weisungen, lasse ihm die Freude, die selbständiges Schaffen bringt.\*

Aber leider, vielfältig fehlt der erfahrene Lehrer mit dem ausgesprochenen Geschick, ohne das man eigentlich keinem Kandidaten das Reifezeugnis geben sollte. Fehlt das klare, verständige Urteil, dann wird der Inspektor der Gliederung mit Bezug auf die Klasse sein Augenmerk besonders zuwenden und an eine möglichst einfache, ungekünstelte Gestaltung denken, damit ja das müßige Dasitzen, das dumpfe Hinbrüten vermieden werde und nicht etwa mehr Abteilungen vorhanden sind, als der Lehrer zu beschäftigen versteht. Die Möglichkeit, die Abteilungen in Arbeit zu halten, das ist ein springender Punkt. Bemeistert aber der Lehrer seinen Apparat, so sei man zum mindesten vorsichtig mit bindenden Einzelvorschriften. Es ist gewiß nicht nur Zufall, auch nicht nur Mangel an Kenntnis, daß in der Gliederung der einklassigen Schulen — und deren sind viele Tausende — in langer Reihe der Jahre keine Formel allgemeine Geltung errungen hat. «Eines schickt sich nicht für alle.»

Sind daher Besprechungen über unsere Frage deswegen überflüssig?

Gewiß nicht! Der beobachtende Sinn soll geschärft, das Wesen des Abteilungsunterrichtes allseitig beleuchtet, die Kraft erhöht werden. Es soll für die Gliederung ein Schema entworfen werden; es wird, wenn es durchsichtig ist, gewiß gute Dienste tun.\*\* In keinem Falle vergesse man aber, daß schließlich gediegene allgemeine Schulung, Vertiefung in die Lehraufgabe, verständiges Wesen und Lehrgabe den Ausschlag geben, der Drill aber, das nur äußere Erfassen der Lehrart ohne rechte Einsicht keine erfreulichen Früchte zeitigt.

So bei der einklassigen, so bei der mehrklassigen Schule. Wer andere Meinung hegt, der stehe auf und rede!

## Aus der Laibacher Schulzeitung.

1.) Ein Arzt über Schule und Lehrer. (Über die Lehrer.) Dr. A. Pontoni, Görz. — Einige Leitsätze: 1.) Die Eltern erwägen nicht, daß das Amt des Lehrers und Erziehers ein schweres ist, wie man seinesgleichen in der ganzen bürgerlichen Gesellschaft nicht mehr eines findet. — 2.) Groß ist der Schatz, den wir vertrauensvoll in des Erziehers Hände legen und darum ist auch die Verantwortung, welche dieser der Familie und der Gesellschaft gegenüber trägt, eine unermessliche. — 3.) Der Lehrer soll Würde bewahren beim Unterricht; doch pflegt man auch ihm jene Würde entgegenzubringen, die ihm gebührt? — 4.) Wir wiederholen und betonen es, daß die Lehrer nur durch unsere Schuld neurotisch geworden sind.

2.) Die Hanskäse. (Stundenbild, 2. Teil.) K. I. Übungsschullehrerin Z. Suppantshitsch, Laibach.

3.) Aus der amerikanischen Rechenliteratur der Gegenwart. Rud. Knilling, Traunstein.

4.) Anleitungen für die Bürgerschullehrerprüfung. (Die einzelnen Gruppen; das Studium der Pädagogik.)

5.) Beobachtungen der Kinder an Frühlingspflanzen. Fr. Riedel, Wien.

6.) Ein optisches Kurosiuum. Dr. M. Mandl, Laibach.

\* Wenn alle Inspektoren so dächten! — \*\* Es wird den Grund bieten, auf dem sich das Ideal erheben kann. Vgl. hierzu den Leitbericht in Nr. 3!

## Briefkästen.

**L. in H. bei Kiel:** Also draußen im Reiche fängt man die Blätter auf und hier gibt es Männer, die berufen sind, das Schulwesen zu bessern, — und sie zurückzulassen. Sie sagen, die Blätter sind einzig in ihrer Art; sehen Sie, einzig in ihrer Art sind auch gewisse Leute bei uns, doch ich klage nicht: diejenigen, welche von der Sache etwas verstehen, unterstützen sie; die nichts verstehen, werden wir nicht gescheiter machen können. Die erwünschten Probeblätter gehen unter einem ab. Herzlichen Dank für Ihre Schrift! — **W. in Lienfeld:** Ich wünsche, daß Sie ein «Einklaßler» bleiben, denn so bleiben Sie uns ein Meister, der scharf blickt und glücklich erprobt, was wir zutage schaffen. — **P. in K. (Kärnten):** Durch die Anschriften behufs Zusendung von Probenummern haben Sie das Blatt gefördert und ich sage Ihnen darum Dank im Namen derjenigen, die eine Vergrößerung wünschen. Das Beispiel sollten alle Abnehmer nachahmen; Probestücke stehen zur Verfügung. — **Meinen lieben Schülern P. und G. und S. in Innsbruck:** Dank für die Österlarten! Wenn man des «Gestrengen» gebraucht, freut es um so mehr. — **Hinauf zum Kamm des Erzgebirges:** Wie schade, daß gerade die Besten unter der Last der Arbeit zusammenbrechen! Wenn wir doch schon ein «Lehrerheim im Süden» hätten! Wieviele Talente könnten wir da retten! Ich wünsche es vom Herzen, daß mir Ihr nächster Brief bessere Nachricht bringt. — **F. in B.:** Schönen Dank für die Karte aus Nürnberg! Möchten Sie mir nicht einen kurzen Bericht über den Kongreß für die «L. Schulzg.» zukommen lassen? Ich bitte darum. — **E. in Waldecker:** Sehr erwünscht. Die Österarbeit ist noch nicht eingelangt. Es wandert wenig in den Papierkorb; das Bölkchen ist begeistert und dabei gelingt's. «Hut ab vor den Volksschullehren!» habe ich in letzter Zeit des öfteren sagen gehört — und zwar von Lefern, die auf hohem Nothurne einherschreiten. Also nur frisch heraus, wie's kommt!

## Für das Lehrerheim im Süden. (2. Ausweis.)

**a) Gründungsbeiträge (je 1 K):** Oberlehrerin Emilie Gusl, Laibach; Lehrerin Anna Rieger, Neustift bei Pettau; Schulleiter Th. Unterlehrer, Dornbach, Kärnten; Ursulinen-Konvent, Laibach; Prof. Karl Gebauer, Laibach; Lehrerin Frieda Naglas, Abbazia; Frau Margit Springer, Laibach; Lehrer Lambert Böschl, Gmünd, N.-Ö.; f. f. Lehrer Gustav Krichmann, Triest; Lehrer Ludwig Pitsch, Nößlitz, N.-Ö.; Schulleiter Fr. Weber, Dörlitz bei Znaim; Oberlehrer Georg Erker, Mitterdorf; Frau A. Erker, Mitterdorf; Lehrer Josef Zafitsch, Mitterdorf; Lehrer Josef Kreiner, Mitterdorf; Frau M. Kreiner, Mitterdorf; Frau M. Erker, Mitterdorf; Pfarrer Josef Eppich, Mitterdorf; Oberlehrer Josef Perz, Nesseltal; Lehrer Johann Schober, Nesseltal; Oberlehrer Josef Windisch, Lienfeld bei Gottschee; Lehrer Hans Loser, Lienfeld bei Gottschee; Besitzer Josef Eppich, Lienfeld bei Gottschee; Frl. Paula Klun, Lienfeld bei Gottschee; f. f. Tierarzt Alois König, Gottschee; Lehrer Alois Nebauer, Friedersbach bei Zwettl; Lehrer Alois Eppich, Raum; Oberlehrer Johann Wittreich, Tschermoschnitz; Lehrerin Olga Kunej, Laibach; Oberleutnant A. Luckmann, Aßling; Oberbuchhalter E. Huber, Aßling; Ingenieur Raistly, Aßling; Ingenieur Kirsch, Aßling; Ingenieur Hühnerwadl, Aßling; Ingenieur Hitz, Aßling; Ingenieur Philipp, Aßling; Ingenieur Mag. Aßling; Bahnassistent Gailer, Aßling; Buchhalter v. Puxbaum, Aßling; Med. Dr. Ritter v. Wölff, Aßling; Werksbeamter Pilaum, Aßling; Restaurateur Paar, Aßling; f. f. Ingenieur Rodler, Aßling; Schulleiter L. Pospischil, Aßling; Frl. Emma Pospischil, Aßling; Oberlehrer Fr. Barabasch, Ohlsdorf bei Gmunden; Lehrer Hans Aicher, Ohlsdorf bei Gmunden; Lehrerin Hilda Grati, Ohlsdorf bei Gmunden; Lehrer Franz Erker, Tschermoschnitz bei Töplitz; Lehrer Alois Erker, Mitterdorf; Katechet J. Šribar, Trifail; Frau J. Bole, Trifail; Oberlehrer J. Kern, Trifail; Lehrerin Ida Mozi, Trifail; Herr E. Bole, Trifail; Lehrerin B. Bibroug, Trifail; Lehrerin A. Weßner, Trifail; Lehrerin H. Rieger, Trifail; Bezirksschulinspektor Bruck, St. Veit a. d. Glan; Lehrer Pfeifer, Radovenz; Lehrer Kikel Hohenegg bei Gottschee; Frau Marie Kikel, Hohenegg; Schulleiter Pollak, Theißenegg, Kärnten; Schulleiter Krauland, Mai erle bei Gottschee; Frau Anna Krauland, Mai erle; Lehrer A. Paar, Triest; f. f. Lehrer K. Ludwig, Triest; f. f. Bürgerchullehrer F. Wozel, Triest; f. f. Lehrer W. Baum, Triest; Lehrer G. Wecker, Triest; f. f. Lehrer A. Endler, Triest; f. f. Bürgerchullehrer K. Nillas, Triest; f. f. Lehrer J. Czech, Triest; f. f. Lehrer R. Schlenz, Triest; f. f. Bürgerchulldirektor K. Stolz, Triest; f. f. Lehrer A. Wendler, Triest; f. f. Lehrer J. Drößler, Triest. (77 K.)

**b) Spenden:** Schulleiter Krauland, Mai erle bei Gottschee, 3 K; Frau A. Krauland, Mai erle, 3 K; Ursulinen-Konvent 4 K; Frl. M. Chiessino 4 K; Lehrer Lambert Böschl 1 K; f. f. Lehrer Gustav Krichmann 1 K; Oberlehrer Josef Windisch 1 K; Lehrer Hans Loser 1 K; Oberlehrer Johann Wittreich 1 K; Lehrerin Olga Kunej 1 K; Oberleutnant A. Luckmann 1 K; Oberbuchhalter E. Huber 1 K; Ingenieur Raistly 1 K; Ingenieur Hühnerwald 1 K; Ingenieur Mag 1 K; Buchhalter v. Puxbaum 1 K; Restaurateur Paar 1 K; f. f. Ingenieur Rodler 1 K; Kapellmeister Püringer 3 K; Lehrer Alois Erker, Mitterdorf, 1 K; Katechet J. Šribar 1 K; B. Sch. J. Bruck 1 K; Lehrkörper der deutschen Staatsvolksschule Triest, via Fontana, statt einer Kraulandspende für den verstorbenen Schuldirektor Adolf Erras 30 K. Zusammen 64 K.

1. Ausweis 124 K, 2. Ausweis a) 77 K, b) 64 K, zusammen 265 K.

Allen herzlichen Dank! Besondere Anerkennung gebührt den Kollegen in Triest, Aßling, Trifail, Mitterdorf und Lienfeld, die einerseits bei einem gelegenen Anlaß des Lehrerheims gedachten, anderseits in ihrem Kreise eine Sammlung einleiteten. Mögen sie den anderen zum Vorbilde dienen!

Der Verwalter: Franz Berzin, Lehrer in Laibach.

## Von Schule zu Schule.

### IV.

Wenn Frau Sonne ihr Schild aushängt, fliegen die Bienen ins Freie, hin über die blühende Flur, aus tausend Kelchen zu nippen. Für den rollenden Bienenstock auf dem eisernen Pfad war Frau Sonne der Bahngasthof, die blühende Flur der Tisch, auf dem die Speisen dampften und buntfarbige Flaschen wie Blumenkelche auf den Gast harrten. Das Männlein «mit dem röthlich strahlenden Gipfel» hatte sich an diesen Blumenflor herangedrängt, während ich mich durch die Menge wand, das schöne Bild zu genießen, welches sich uns bot, als wir um die Ecke bogen und in eine neue Welt einfuhren. Es ist eine Welt des Zaubers, wie sie herrlicher nicht ausgedacht werden kann. Der Blick fliegt über saftige Wiesen, über die Wälder hinauf, die in sanften Stufen ansteigen, als Teppich für die Majestäten, welche im Hintergrunde ernst auf den Falkessel herabschauen, lauschend dem Kinde der Berge, das drunter in der Tiefe plaudert.

Die «Bienlein» waren wieder eingeflogen mit vollem Magen, mit gespickten Taschen und «dampften» nun mit dem Dampfroß um die Wette. Auch Schulmeisterlein hatte sich «eine» ins Gesicht gesteckt und wurde wieder gesprächig. Indes der Zug die Lehne hinankroch und pfauchte, als fiele es ihm schwer, die wohlgenährte Menschheit von hinten zu schleppen, lockte die liebliche Landenschaft unsere Rede auf die Landschule. Ich war es, der hiezu den Wechsel gestellt hatte, indem ich «ganz absichtslos» meinte: «Wie beneidenswert ist doch ein Lehrer, der in diesem schönen Reich der Wälder herrscht!»

«Da sind Sie auf dem Holzwege,» warf der Freund dazwischen, «die Gegend mag ja hübsch sein, sonst aber ist alles elend über die Maßen: das Wirken, die Entlohnung, die ganze Stellung, das ganze Leben. Sehen Sie, da kommen die Kinder von den Höhen stundenweit herab, naß, abgerissen, armselig an Körper und Geist, müde, matt, durch die verschiedenen Eindrücke zerstreut. Nun soll der Unterricht einsetzen und in die Tiefe gehen. Regnet es oder schneit es gar, so bleibt die Hälfte der Kinder aus; ist es schön, so ist's auch nicht anders, denn der Bauer will die Buben und Mädel daheim bei der Arbeit haben. Die Kleinen hält das böse Wetter ab, die Großen die Arbeit. Da soll dann der Lehrer Wunder wirken, wenn sie endlich einmal auf ein Weilchen versammelt sind. — Und wie gestaltet sich der Unterricht? Acht Altersstufen sitzen in der engen Stube; jede will Kost, und zwar solche Kost, die ihr behagt. Gebe ich Milchbrei, so brummen die Großen; gebe ich harte Brocken, so beißen sich die Kleinen ihre Zähnchen aus. Wer allen recht tun wollte, müßte ein Hexenmeister sein. Indessen ist man aber nicht ein Meister, nicht ein Geselle, sondern ein Lehrbube, der ohne weiteres an den Herd gestellt wird. — In der Bildungsanstalt wurde über alles Mögliche vorgetragen und verhandelt, nur nicht über den Unterricht in der Landschule. Oder halt! Da fällt mir ein, daß in den letzten Wochen von sogenannten kombinierten Klassen die Rede war. Du, meine Güte, welch ein Blendwerk! In dieser Klasse sollten wir den Blick schärfen und uns das Geschick für unseren Beruf erwerben! Das war keine Maschine, sondern nur ein Modell, ein Spielzeug für Kinder. Und damit mußten wir die Reise durchs Leben antreten! Wie übrigens alles dies zusammenhing, davon war nicht die Rede. Wie auch? Die Übungsschullehrer waren großenteils ehemalige Stadtlehrer, hatten also nie in einer Schule mit Abteilungsunterricht gewirkt; zudem fehlte es ja an Zeit, für die simpeln Landschulen etwas zu tun. So zogen wir hinaus in die Dörfer mit ein paar Dutzend Unterrichtsgründsätzen in der Tasche, ohne zu wissen, was wir nun mit ihnen anfangen sollten. Nicht ein einziger war in der Stadt geblieben. Wahrlich, wir machten der Anstalt Ehre! Wie Lehrbuben standen wir vor der Maschine und probierten es bald so, bald anders, um das Ding in Gang zu bringen. Im Laufe der Zeit begann es zu schnarren, aber bald blieb es wieder stehen: es fehlte Dampf, es fehlte die Seele. Während ich mit den Kleinen etwas besprach, balgten sich die Großen; gab ich eine Aufgabe, so wurden sie bald fertig und begannen ihre Unterhaltung von nemem; ließ ich weiterschreiben, so fand ich wieder nicht Zeit, alles durchzusehen. Und ausbessern mußte ich's doch, sonst wucherten die Fehler, daß es ein Jammer war. Ging ich, der Unruhe müde, endlich die Bankreihe hinauf und schenkte den Großen das Wort, so hörte ich bald hinterrücks ein Lispeln oder es sprang ein Büblein in die Höhe und jubilierte: «Herr Lehrer, ich bin fertig!» oder es ging ein Weinen durch den Wald: «Ich weiß nicht, wie ich die Aufgabe machen soll!» Bei alldem gab's

noch eine Mittelstufe. Sie war der rechte Duälgeist und riß mich förmlich in der Mitte auseinander. Was nützte da die pädagogische Weisheit, an der ich vier lange Jahre herumgenagt hatte! Ich war entmutigt, verzweifelt und bin es heute noch. Doch damals nahm ich's noch ernst, heute bin ich klüger geworden: Heute gehe ich hinein in die Stadt, lasß mich eichen und sage der Landschule, *Lebewohl auf immer!*! —

«Rufzeichen!» setzte ich hinzu. Eine Weile waren wir beide still. Der Freund war erschöpft, denn er hatte mit immer größerer Beschleunigung endlich den Gipfel des Berges erklimmt und atmete tief; ich hingegen sammelte die Teile der Rede und bestrebe mich, aus dem Ganzen eine Gliederung zu schälen, um sachgemäß zu berichtigen, was zu berichtigen war. Lange konnte ich mit der Erwiderung nicht säumen; denn bald sollten wir uns trennen. So faßte ich mich denn kurz: «Gegen die Witterungseinflüsse wird sich nicht viel machen lassen. Jedenfalls wird aber ein weitblickender Lehrer seinen Lehrplan so einrichten, daß er in der schönen Jahreszeit viel Stoff aufarbeitet. Da die oberen Schuljahre abwesend sind, so wird er also hauptsächlich die untern bei der Hand haben und sie so rüsten, daß sie bereits mit Stillbeschäftigungen versorgt werden können, sobald die Großen zurückkehren. Deswegen wird der Schulansang zu Ostern, soweit er die Neuentretenden angeht, berechtigt sein. Schulbesuchserleichterungen werden den Unterricht in der Landschule immer stören. Man hebe sie entweder auf oder richte sich für eine Sommer- und Winter- schule ein! Eine Schule, die mit hundert Schwierigkeiten zu kämpfen hat, soll mit Ausnahmsbestimmungen verschont sein. —

Acht Altersstufen in einem Zimmer! Das ist allerdings ein buntes Mosaik. Wenn man es rasch überblicken will, schimmert es grau vor dem Auge. Geht man jedoch langsam von Feld zu Feld, so sind die Farben rein. Die Lehrerbildungsanstalt hat also den Blick nicht geschärft. Das ist jedenfalls sehr bedauerlich. Sind Sie ihr jedoch nicht gram! Gut Ding braucht Weile. Doch, warum haben Sie sich dann nicht bei erfahrenen Kollegen Rat geholt, nachdem Sie sahen, daß es am Geschick mangelte?»

«Das hab' ich getan, ich hab' gesucht und nichts gefunden. Die einen meinten, so etwas komme mit der Zeit von selbst, wie die Liebe bei einer Bernunsthe; die anderen hüllten ihre Erfahrungen in ein Geheimnis und wahrten es wie ein Zauberer seine Zauberkräfte; wieder andere lachten mich ob des Eifers schön brav aus. So wurde ich ein Stundenthalter, wie sie es sind.»

«Und was sagte der Herr Inspektor?»

«Er saß hinter dem Pulte, schüttelt bedenklich den Kopf und gab mir Bücher an, die mich auf den rechten Weg bringen sollten. Aber, was helfen da Bücher! Es ist doch nicht eine Schule wie die andere. Zudem dachte ich: die Schulmeister, welche in der Landschule wirken, schreiben keine Bücher und jene, welche uns mit Schriften versorgen, kennen die Landschule nicht.»

«Da haben Sie doch zu scharf geschieden! Warum soll der Kollege auf dem Lande nicht zur Feder greifen? Gerade er, der in der „grünen Stadt“ sein Zelt aufgeschlagen hat, bewahrt den gefundenen Sinn und den freien Blick. Schriftstellerei ist kein Gewerbe mehr, seit man den Inhalt wägt und nicht allein die Form. Wortklauberei und Satzgelingel sind Dinge, die man als Andenken an vergangene Zeiten aufbewahrt, aber nicht neuerdings zutage schafft. Einfach und schlicht der Sinn, einfach und schlicht das Wort! Das trifft jeder Lehrer und das gefällt jedem vernünftigen Leser.»

Der Reisegenosse wurde versöhnlicher, blickte mich lange an und meinte, er wolle daheim nachsehen, was der Inspektor empfohlen, und wolle sich Bücher verschaffen, obwohl er sie nicht lange werde brauchen können.

Ein greller Pfiff und alsbald füllte sich der Gang; die Station war in Sicht. Während unten die Räder klapperten und ächzten, faßte ich noch einmal alles das, was ich dem Kameraden als Erinnerung mitgeben wollte, in die Worte zusammen: «Die Landschule hat mit Hemmnissen besonderer Art zu rechnen, die nun einmal nicht aus der Welt zu schaffen sind. Sie selbst ist aber — nach dem Auspruche eines berühmten Schulmannes — nicht mit einer Holzhacke totzuschlagen: also müssen wir uns bestreben, jene Hemmnisse, die zu mildern sind, zu mildern, und den unüberwindlichen die ganze pädagogische Kunst entgegenzustellen, damit wir beweisen, was unsere Kunst vermag. So wird die Landschule eine Hochschule der Pädagogik.»